

ANZEIGE:



Die Kulturagenda für unterwegs
Neu als Web-App für dein Smartphone



Kulturcasino

Händels «The Messiah» als Singalong

[Von Silvano Cerutti](#)

Einstudiert wird privat, geprobt nur zweimal, im Vordergrund steht das Erlebnis: Händels Oratorium «The Messiah» wird mit Hunderten von Mitwirkenden im Kulturcasino aufgeführt.

Wahrscheinlich ist Bern nicht nur politisch die Hauptstadt der Schweiz, sondern auch im Chorgesang. Wo sonst gibt es eine solche Dichte an begeisterten und begeisternden Chören? Es erstaunt deshalb nicht, dass ein neues Projekt sofort auf grossen Anklang gestossen ist. Unter dem Patronat von Bundesrätin Simonetta Sommaruga wird Georg Friedrich Händels Oratorium «The Messiah» als Singalong aufgeführt.

Die Form des Singalong findet erst jetzt nach Kontinentaleuropa. In den USA und Grossbritannien gehören solche Anlässe längst fest zur Agenda, auf dem Festland spielt Berlin eine Vorreiterrolle. «Dort findet jährlich ein Singalong in der Philharmonie statt», erzählt Michael Kreis, «mit 1300 Mitwirkenden.» Der Bassbariton und Dirigent des Berner Collegium Vocale führt den Singalong zusammen mit Patrick Secchiari durch, der das Ensemble Ardent leitet.

Keine Konkurrenz für bestehende Chöre

Als die beiden Dirigenten Singalongs kennenlernten, war ihnen sofort klar, dass sie einen solchen Anlass in Bern durchführen wollten. Rund ein Jahr Vorbereitungsarbeiten später war es dann so weit: Interessierte konnten sich anmelden, erhielten die Noten und bei Bedarf eine Übungs-CD. Vorbereiten mussten sie sich allein im stillen Kämmerlein, denn Proben standen nur zwei auf dem Programm, einmal mit Klavierbegleitung und einmal, am Tag der Aufführung, mit dem Orchester.

«Wir möchten mit dem Singalong auf keinen Fall bestehende Chöre konkurrenzieren», führt Kreis aus. Es gehe vielmehr darum, den Chorgesang für ein jüngeres Publikum interessant zu machen oder Menschen, die aus beruflichen Gründen nicht in einem Chor mituntun könnten, eine Möglichkeit zum Singen zu geben. «Bei diesem Projekt steht das gemeinsame Erleben im Vordergrund.» Im Programmheft ist vierstimmig das grosse Halleluja abgedruckt: Hier ist auch das Publikum eingeladen, mitzusingen.

Zwei Chöre übernehmen den Lead

Es ist klar, dass bei diesem Jekami gewisse Abstriche bei der Qualität zu machen sind. Doch Secchiari und Kreis haben Vorkehrungen getroffen, um sie in Grenzen zu halten. Zum einen kommt ihren Chören die Aufgabe zu, den Lead zu übernehmen, schwierigere Passagen allein zu singen und den anderen Sängerinnen und Sängern als Halt zu dienen. Auch das Basler Barockorchester Capriccio, welches die Aufführung begleitet, wurde gezielt an den Anlass angepasst.

«Wir haben die Bläser im Orchester doppelt besetzt», sagt Kreis, «damit es etwas saftiger klingt.» Andererseits hätten die Barockinstrumente einen etwas schlankeren Klang, «dadurch kann man leichter singen.» Doch unter den angemeldeten Sängerinnen und Sängern hat es viele mit Chorerfahrung, nicht wenige kennen «The Messiah», und ein paar gaben an, bereits an einem Singalong teilgenommen zu haben.

Das Bedürfnis nach einem solchen Angebot in Bern ist gross. «Auf der Bühne hat es Platz für 300 Leute», sagt Kreis. Anmelden wollten sich jedoch 450. Vielen musste man eine Absage erteilen. Das schreit schon vor der ersten Aufführung nach Wiederholung. «Ja», sagt Kreis nur. Seine Konzentration gilt jetzt jedoch ganz der ersten Runde.